

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Geschichte

Rüthning, Gustav

Bremen, 1911

3. Das Finanzwesen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5291

3. Das Finanzwesen.

Das Finanzwesen Herzog Friedrich Augusts macht nach den Kammerrechnungen zunächst den Eindruck guter Ordnung. Aber es scheint doch nur so. Denn obgleich er im Herzogtum Oldenburg 1773 schuldenfrei anfang, lasteten in seinem letzten Jahre auf dem Staatshaushalt rund 251 000 Taler Schulden, und die Gesamtsumme der herzoglichen Schulden war noch viel größer. „Mein guter und würdiger seliger Oheim,“ schrieb Herzog Peter am 10. September 1785 an die russische Großfürstin Marie,¹⁾ „hatte versprochen, mir 400 000 Taler Schulden zu hinterlassen, und es sind beinahe 700 000 Taler; was für mich ein schreckliches Objekt ist.“ Diese Angabe läßt sich folgendermaßen nachprüfen. Nach dem Tode Friedrich Augusts hatte Graf Holmer seinem Nachfolger zu eröffnen,²⁾ daß die Schulden des Hauses auf 690 834 Taler Gold angeschwollen waren. Davon lasteten 179 981 Taler aus der Zeit vor 1773 auf dem Cutinischen Kammeretat, 251 429 Taler auf dem Etat des Herzogtums Oldenburg und 259 615 Taler auf der Schatullkasse des Herzogs. Dieses scheinbar ungünstige Ergebnis erklärt sich zum Teil aus der Gutmütigkeit und Großmut Friedrich Augusts, zum Teil aus der Beutegier Fremder. Bei den Austauschverhandlungen waren nach Holmers Angaben etwa 50 000 Taler verschenkt worden. Die jährlichen Zuschüsse zur Haltbarmachung des Cutinischen Kammeretats verschlangen im ganzen etwa 220 000 Taler. Die unglückliche Angelegenheit des kranken Prinzen kostete insgesamt 80 000 Taler, darunter jene 50 000 Taler, die dem Darmstädtischen Hofe als Schweigegeld bezahlt werden mußten. Die Aussteuer der Tochter des Herzogs, der Herzogin von Südermanland, nahm 1774 mit den Geschenken für das schwedische Gefolge 40 000 Taler hinweg. Der Vogtei Eckwarden schenkte der Herzog 1784 zur Erleichterung der bei der Einlagearbeit übernommenen Einquartierungslast 15 000 Taler; so half er ihnen in der Not, die Eigentümer der auszuweidenden Ländereien konnten entschädigt und eine Beihilfe zur Verlegung ihrer Häuser gegeben werden. Bei den häufigen Viehseuchen und anderen Landplagen gewährte er Steuererlasse oder Vorschüsse. Ein Geheimer Rat starb tief verschuldet, so daß die Witwe sogar ihren Brautschatz hergeben wollte. Da griff der Herzog ein und bezahlte nicht nur mehr als 20 000 Taler, sondern fand ihr gegenüber auch noch sehr freundliche Worte über den Charakter des Verstorbenen. Man lebte über seine Verhältnisse, Herzog Friedrich August machte keine Ausnahme,

¹⁾ Senneß, S. 289. — ²⁾ Aa. Duc. D. Nr. 178.

und Graf Holmer wird dem Nachfolger gegenüber keinen leichten Stand gehabt haben. Die doppelte Hofhaltung in Cutin und Oldenburg war schon an sich kostspielig genug. Dazu kam der Ausbau und die Ausschmückung des Residenzschlosses in Oldenburg, wofür in den ersten vier Jahren 95 000 Taler und nachher jährlich in der Regel 10 000 Taler ausgegeben wurden. Der Herzog machte gern große Geschenke: so erhielt der dänische Gesandte in Cutin, Graf Moltke, einmal 4000 Taler, die Armen des Herzogtums wurden regelmäßig jährlich mit 200 Talern bedacht. Die zahlreichen Festlichkeiten und das Hoftheater in Cutin ließen nichts zur Schuldentilgung übrig. Den Gesamtschulden des Hauses stellte aber Graf Holmer nicht mit Unrecht die Aktiva im Werte von 177 000 Taler Gold, namentlich das gräflich Wedelsche Gut Neuenfelde und das Gut Mannhagen, die angekauft waren, gegenüber. So betrug nach seiner Aufstellung die wirkliche Schuldenlast 514 000 Taler Gold oder 445 584 Taler Holsteinisch Kurant. Will man die Finanzlage des Herzogs Friedrich August gerecht beurteilen, so darf man nicht unerwähnt lassen, daß den herrschaftlichen Schulden Ende 1784 305 697 Taler Vorschüsse und Steuerrückstände der Untertanen gegenüberstanden.³⁾ So sind wir in der Lage, die Auffassung Herzog Peters auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Graf Holmer riet trotz der Höhe der Schulden nicht zu einer außerordentlichen Steuer, und in dieser Richtung machte sich sein Einfluß auch unter dem Nachfolger geltend.

Untertanen und Beamte segneten den Wechsel der Regierung.⁴⁾ Den Städten wurde ihre Steuerfreiheit gesichert. Die drückenden außerordentlichen Steuern der dänischen Zeit fielen weg, Ordinargefälle und Kontribution waren die einzigen eigentlichen Steuern, dazu kamen die Pachteinnahmen, die durch Einsetzung eines Domäneninspektors gesteigert wurden, und andere unständige Gefälle. Bei Gehaltszulagen wurden den Beamten 5% zum Besten des Zuchthauses in Oldenburg und sonst regelmäßig nur 1% vom laufenden Gehalte für die Armen abgezogen. Andere Steuern bezahlten sie nicht. Die Gehaltsätze stiegen erheblich; die dänische Regierung gab 1772 für Besoldungen und Pensionen 21 327 Taler, Friedrich August 1774 schon 40 987 Taler aus. Die Einnahmen aus Sporteln und Akzidenzien betrugen am Anfang der Regierung 7240 Taler und stiegen bis 1784 auf 21 789 Taler; diese Summe wurde den Besoldungen zugeschlagen, die so die Höhe von insgesamt 62 920 Taler erreichten. Darin liegt eine erhebliche Verbesserung; nun wurden auch die Landgerichte wie die Justizkanzlei

³⁾ Aa. Duc. D. 207. — ⁴⁾ Aa. Rassenwesen, Abt. II, Kammerrechnungen.

auf Gehalt gesetzt.⁵⁾ Nur den Lehrern des Gymnasiums in Oldenburg mutete man zu, daß sie nach wie vor von Fonds und Schulgeld lebten.⁶⁾ Der ganze Kultusetat der Regierung, also alle Barausgaben für Kirchen und Schulen, kam kaum über 1700 Taler hinaus und blieb sich in dieser ganzen Zeit gleich.

Der Überschuß des Herzogs, der an die Schatzkassa oder an den Hamburger Bankier Johann Bielefeld abgeführt wurde, betrug von 1774 bis 1779 durchschnittlich 160762 Taler; dem Lande kamen 98423 Taler zugute,⁷⁾ also erheblich mehr als zur dänischen Zeit. Die gesamten wirklichen Einnahmen betragen 259185 Taler, steigerten sich aber später und betragen 1784 ohne die zurückerstatteten, den Untertanen gewährten Vorschußgelder 289000 Taler, worin die erhöhten Einnahmen aus dem Weserzoll und den Sporteln und Akzidenzien eine Rolle spielten. In den Rechnungsjahren 1774 bis 1784 betragen die herzoglichen Überschüsse durchschnittlich nur 125000 Taler; dazu kamen von 1781 an 30000 Taler Apanagegelder des Prinzen Peter. Im ganzen wurden rund 100000 Taler jährlich für das Land verwendet. Es muß noch bemerkt werden, daß die oldenburgische Regierung den Untertanenverbänden Kredit verschaffte und für sie Kapitalien aufnahm, die sie als Vorschüsse erhielten und nach und nach wieder abzahlten. Die zur dänischen Zeit sehr verwahrlosten Domänenwälder wurden sehr geschont, die Fideikommissgüter in Holstein durch beträchtliche Aufwendungen wesentlich verbessert.⁸⁾

Wir haben feststellen können, daß die Gesamteinnahmen und die Überschüsse aus dem Herzogtum gegenüber der dänischen Zeit zurückgingen, die für das Land verwendete Summe aber erheblich stieg. Die Untertanen wurden nicht stärker belastet; der Beamtenstand, besser besoldet als zur dänischen Zeit, tat freudiger seine Pflicht. Die Haus schulden nahmen aber eine bedenkliche Höhe an, und es wurde Zeit, daß hier eine sparsamere Haushaltung einkehrte.

Zu der noch immerhin günstigen Finanzlage des Herzogtums trugen die Einnahmen des Elsflether Weserzolls viel bei. Nachdem der Austausch der Grafschaften beschlossen war, hatte Bremen von der dänischen Regierung am 17. September 1773 die verbrieftete Zusage erlangt, daß es bei den 1686 und 1725 gewährten Zollermäßigungen auch in Zukunft verbleiben solle. Dabei hatten wieder vornehme Bettelleute auf der Hintertreppe gestanden: die Zustimmung und Hilfe des jüngeren Grafen Schimmelmann mußte Bremen für 25000 Taler kaufen; er

⁵⁾ Regentenalmach, 1828, S. 103. — ⁶⁾ Vgl. Meinardus, R., Geschichte des Gymnasiums zu Oldenburg, S. 90 ff. — ⁷⁾ Aa. Hausarchiv, Old. Abt. A, Tit. 2, Nr. 37. — ⁸⁾ Regentenalmach, 1828, S. 103.